

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erste Seite

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mf. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mf. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsseitigen 3 mm hohe (Netto) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Ankunst beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeitragen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 151.

Dienstag, den 22. Dezember 1925.

18. Jahrgang.



Sar lieblich ist das Lachen
In Gottes schöner Welt,
Doch weil es oft uns Schwachen
Zu kühn die Seele schwellt,
Wird Schmerz ihm beigelegt.

Die Frankenkrise.

Die Ernennung Doumer's zum französischen Finanzminister hat zunächst eine kleine Besserung des Frankenturms herbeigeführt. Das will allerdings nicht viel sagen, da die Börse mit der Empfindlichkeit einer Goldwaage auf alle politischen Krisen reagiert. Der tatsächliche Wert des Franken richtet sich aber nicht nach diesen gefühlsmäßigen Börsenschwankungen, sondern nach dem Grade der Verschuldung und damit nach der Kreditwürdigkeit Frankreichs. Wenn es also Doumer nicht gelingt, die weitere Inflation aufzuhalten und den Kredit Frankreichs zu heben, so wird auch der Franken seine Abwärtsbewegung fortsetzen.

In guten Ratschlägen zur Sanierung der französischen Finanzen fehlt es nicht. Mit großer Hoffnung hatte man insbesondere zunächst den Vorschlag nordfranzösischer Industrieller begrüßt, durch eine von der Industrie garantierte Anleihe den Frankenturm zu stützen. Neu ist dieser Gedanke gerade nicht. Ein ähnliches Angebot machte 1922 die deutsche Industrie, als die Mark ankam, richtig ins Gleiten zu kommen. Nur ist ein Unterschied dabei: die deutsche Industrie hat ein Selbstopfer an, um Staat und Wirtschaft im Weltmarkt nicht untergehen zu lassen. Obwohl die deutsche Industrie 1921 erst die furchtbare Blutenziehung von einer Milliarde Goldmark zu überstehen hatte, war sie bereit, von sich aus die äußersten Kraftanstrengungen zu machen.

Bei dem französischen Angebot liegen die Dinge so, daß die Industrie fürchtet, Steuern zahlen zu müssen. Um dieser Gefahr auszuweichen, haben nordfranzösische Industrielle das Angebot gemacht, durch eine Anleihe im In- und Ausland sechs Milliarden Franken aufzubringen. Diese sechs Milliarden Franken sind selbst zu dem gebesterten Frankenturm von 16,20 Reichsmark für 100 Franken nicht viel mehr als eine Milliarde Reichsmark. Dieser Betrag stimmt ungefähr mit dem überein, was Painlevé und Loucheur durch neue Steuern im Jahre herausheben wollten. Das Angebot der französischen Industriellen schrammt also inwieweit zusammen, als sie durch eine Anleihe, die andere im In- und Ausland zeichnen dürfen, den bitteren Kelch neuer Steuern an sich vorübergehen zu lassen hoffen.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß eine solche Anleihe Aussicht auf Erfolg hat, auch wenn die Industriellen bis zu einem Zehntel des Anleihebetrages die Bürgschaft für die Ablösung und Verzinsung übernehmen wollen. Diese Bürgschaft würde rund 100 Millionen Reichsmark betragen, während für den Restbetrag von 900 Millionen Reichsmark der Staat einzutreten hätte. Die Begeisterung, die zunächst in der französischen Presse über das Angebot herrschte, aber diesen „glänzenden“ Eintritt der Wirtschaft in die Politik, ist inzwischen verblaßt. Vielleicht hat dazu die Erinnerung an das Mißgeschick der Caillauxanleihe beigetragen, das nicht hätte einzutreten brauchen, hätte die reiche französische Industrie wirklich den Mut und den Willen zu Selbstopfern gehabt. Der neuen Anleihe, wenn sie überhaupt aufgelegt wird, wird es nicht besser, sondern schlechter ergehen.

Frankreich wird aus seiner Finanzkrise nicht herauskommen, sofern Regierung und Parlament die Franzosen nicht zum richtigen Steuerzahlen zwingen. Die Steuerlast, die Frankreich heute zu tragen hat, beträgt nicht einmal ein Zehntel des Volkseinkommens. Der Außenhandel weist Ueberschüsse auf, ebenso die Zahlungsbilanz. Frankreich hat noch keine ernstlichen Anstrengungen gemacht, um auch nur die Zinsen seiner Kriegsschulden zurückzuzahlen. In den sieben Jahren nach dem Kriege ist der Volkseinkommen Frankreichs um mehr als 100 Milliarden Reichsmark gestiegen. Wenn Frankreich seine imperialistische Politik einschränkt, seinen Militarismus zahlenmäßig absäut, wird es seine Währungskrise vielleicht überwinden.

Für die Syrienpolitik.

Ein Vertrauensvotum der französischen Kammer. In der französischen Kammer gab es eine stürmische Interpellationsdebatte wegen Syrien. Verschiedene Redner richteten die schärfsten Angriffe gegen die Regierung und verlangten, daß die Generale Sarrail und Michoud in den Anklagezustand versetzt würden.

Zur Verteidigung der Regierungspolitik und der angegriffenen Generale erklärte der Kriegsminister Painlevé, nicht die Unwissenheit dieses oder jenes Generals habe den Zustand unter den Deutschen hervorgerufen. Diese Stämme hätten verächtlich schon unter türkischer Herrschaft existiert. Frankreich habe auch schon zu den Zeiten des Generals Gouraud an die Stufen in Syrien durchgemacht. General Sarrail sei durch die Ereignisse gezwungen worden, einige Schiffe auf Damaskus abgeben zu lassen, um sehr ernste Ereignisse zu verhindern, die hätten einzuweiten können. Jeder, der etwas von islamischer Politik versteht, erkenne an, daß die von General Sarrail besetzte Politik die Mehrzahl der Einwohner von Damaskus veranlaßt habe, Frankreich treu zu bleiben und ihm zu helfen, die Plünderer zurückzuwerfen.

Zum Schluß der Aussprache, die sich bis 2 Uhr nachts hinzog, nahm die Kammer mit großer Mehrheit folgende Tagesordnung Gazals an, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte:

„Die Kammer soll den Offizieren und Soldaten und allen denen, die Frankreich in Syrien dienen, die Anerkennung und spricht das Vertrauen zur Regierung aus, daß sie eine Politik der Pazifizierung betreibt und daß sie die Verhältnisse in Syrien im Einklang mit dem Völkerbunde organisieren werde. Sie billigt die von der Regierung dem Oberkommissar gegebenen Weisungen und geht zur Tagesordnung über.“

Der erste Teil dieser Tagesordnung, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt, wurde mit 300 gegen 29 Stimmen, der letzte Satz mit 420 gegen 35 Stimmen angenommen.

Rußland und die anderen.

Stalins Bericht auf dem Moskauer Sowjetkongreß.

Auf dem Moskauer Sowjetkongreß erlitt Stalins einen fünfstündigen Bericht über die politische Lage. Er führte darin u. a. bezüglich des Dawes-Planes aus, Amerika, welches die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu selbigen beabsichtigt, indem es ihm die Sowjetmärkte zur Ausbeutung überläßt, mache die Rechnung ohne den Wirt, denn die Sowjetunion wünsche auch nicht um Deutschlands willen ein Agrarland zu werden, sondern gehe die Wege der industriellen Entwicklung.

Der Dawesplan berge revolutionäre Krisen in Deutschland in sich, der Locarnovertrag den Krieg in Europa. Locarno bedeute nur die Befestigung des durch den Versailler Vertrag geschaffenen Friedens mit dem ein erkarkendes Deutschland sich niemals abfinden werde.

Stalin betonte das Herausfinden von Gegensätzen zwischen den Siegerstaaten, deren ungeheuerliche Rüstungen natürlich nicht dem abgerüsteten Deutschland gelten. Stalin erwähnte die Beziehungen zwischen Frankreich und England, insbesondere Marokko und Syrien und die amerikanisch-japanischen Gegensätze im Stillen Ozean, und zog daraus den Schluß, daß zwischen den sogenannten Alliierten nicht freundschaftlicher Friede, sondern ein bewaffneter, Kriegsgefahr bergender Friede herrsche.

Zur Schuldenfrage erklärte Stalin: Wir können unsere Gefühle über die Annullierung der zaristischen Schulden und über die Nationalisierung der Industrie nicht umstoßen. Jedoch sind wir bereit, auf dem Verhandlungswege und auf der Grundlage gegenseitigen Vorteils einige Ausnahmen für England und Frankreich zu machen und die früheren Eigentümer unbeschadet der unbedingten Annullierung der Kriegsschulden im Wege von KonzeSSIONEN unter für uns annehmbaren Bedingungen zu verbriefen.“

Das außenpolitische Programm Sowjetrußlands stizzierte Stalin wie folgt: „Ein weiterer konsequenter Kampf um die Erhaltung des Friedens, die Beseitigung der unter imperialistischer Raubei bestehenden

den Weltfrieden bedrohenden Vorgänge wie Locarno, die Blockstellung der Organisationen, welche wie der Völkerbund der Unterdrückung schwächerer Völker stärkere dienen, die Erneuerung unserer Anknüpfung auf der Grundlage konsequenter Durchführung des Sowjetmonopols, Annäherung an die durch den Weltkrieg an meisten benachteiligten kapitalistischen Länder, Festigung der Freundschaft zu den Völkern der abhängigen Staaten und der Kolonien sind die Aufgaben der internationalen Politik der Sowjetunion.“

Der zweite Teil des Berichtes Stalins geht der wirtschaftspolitischen Lage. Im Rahmen dieser Ausführungen ging Stalin des näheren auf die Bauernfrage ein.

Am Schluß seiner Rede wurden Stalin große Ovationen bereitet. Darauf erstattete Sinowjew das Motteferat.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 22. Dezember 1925.

Reichsfinanzminister Dr. Stresemann empfing Montag nachmittag den russischen Außenkommissar Tschitscherin, mit dem er wirtschaftspolitische Fragen erörterte, namentlich im Hinblick auf die stehende deutsch-russische Ein- und Ausfuhr. Nachdem nun auch die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind, fangen nach den Verhandlungen mit Tschitscherin die politischen Weihnachtsserien an. Die Beratungen über die Kriegskrisis dürften erst am 7. Januar wieder beginnen.

Deutsch-türkisches Handelsabkommen. In Antwerpen ist ein vorläufiges deutsch-türkisches Handelsabkommen geschlossen worden, das bis zum Abschluß des in Aussicht genommenen endgültigen Handelsvertrages die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern regeln soll. In dem Abkommen sichern sich beide Staaten gegenseitige Weisbegünstigung in zolltarifärer Hinsicht zu. Deutschland hat sich ferner verpflichtet, den Zollfuß für Rohstoffe aus Position 52 des deutschen Zolltarifes mit rückwirkender Kraft am 17. Oktober d. J. auf 8 Mark herabzusetzen.

Private Wirtschaftsverhandlungen deutscher Industrieller in Paris. Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, steht die Reichsregierung den Verhandlungen, die deutsche Industrielle und Kammermitgliedern über Wirtschaftsfragen führen, fern. Die in einigen Mitteilungen genannten Namen der deutschen Industriellen, die sämtlich dem Bauergewerbe angehören, lassen erkennen, daß den Pariser Besprechungen jede allgemeinere Bedeutung abgeht.

Generalleutnant Graf Adolf Westarp †. Der in Koburg wohnhafte Bruder des deutschen internationalen Parteiführers, Generalleutnant Graf Adolf Westarp ist auf einer Vortragsreise in Kalkentinden im Alter von 71 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Rundschau im Auslande.

Eine jugoslawische Abordnung zur Regelung der Kriegsschulden wird am Sonntag Belgrad verlassen und sich zunächst nach Paris und darauf nach Washington begeben.

Das britische A.S.I. Spear, das sich incoincido einige Tage in Paris aufgehalten hatte, hat Paris wieder verlassen.

Der neu ernannte französische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Verenger, wird am 6. Januar Frankreich verlassen, um seinen Witten anzutreten.

Nach der Thronbesteigung Niza Khans ist das persische Kabinett zurückgetreten und ein neues hat sich unter dem Vorherrschaft gebildet.

Infolge der Eröfnung der Maschinas unter Niza Saud soll nicht viel auf den Thron von Hebschas verzichtet haben, doch wird diese Meinung von anderer Seite bestritten.

Die Kosten der französischen „kolonialpolitischen“

Der französische Finanzminister Doumer gab im Finanzauschuß Erklärung über die Kosten der militärischen Operationen in Marokko und Syrien ab, die sich im Etatsjahre 1925 auf 950 Millionen Franken belaufen. Jedoch sind hierin nicht einmal die Kosten für die Abkämpfe der dort stehenden Truppen einbezogen, die in das ordentliche Budget einbezogen worden sind. Für das Etatsjahr 1926 hat Doumer die Kosten für Marokko und Syrien auf 500 Millionen Franken veranschlagt, deren Einstellung

nützlich schenken

790

290

250

954

954

375

754

950

125

104

eben

sten

bers

ende

spaste

lee,

lung

ng

den 22

stufsanal

bereits

einbehal

Zweitl Ruchdi Bey über Moskau.

Dem Kaiserl. Vertreter des Russischen Bureau's erläßt der kaiserliche Außenminister Zweitl Ruchdi Bey, in der Aufseherhandlung um das Petroleum, noch für Großplattmann um das Petroleum. Wenn es sich um eine internationale Frage handeln würde, dann würde man in 5 Minuten einig werden können. Die Türkei erkennt kein Recht nicht als einen Staat an, sondern nur als eine geographische Bezeichnung. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß eine friedliche Regelung doch noch erreicht werden würde. Die Türkei habe den Krieg und tatsächlich sei ein Kriegszustand durch die türkische Verfassung verboten. Aber wie jede andere Nation werde die Türkei im Falle tun, was die nationale Verteidigung erfordere. Sie halte sich selbst für stark genug, ihr nationales Gebiet zu verteidigen.

Handelsteil.

Am Devisenmarkt erfolgte erneut ein fester Rückfall der französischen Valuta. Erholung beim polnischen Gold.

Am Effektenmarkt blieb die Tendenz bei überaus stiller Geschäftstätigkeit abgesehen. Einzelne Deckungsfälle veranfaßten vorübergehend eine ganz kleine Kursverbesserung.

Am Produktenmarkt wurde Hafer nur in feinsten Beschaffenheit gesucht, war aber verhältnismäßig knapp, dagegen fanden geringere Sorten wenig Beachtung. Vollkommen verhandelbar waren Gerste und Weizen. Hülsenfrüchte sowie Mohnfrucht und Futterrübenfrüchte sind nur in sehr kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch erworben worden. Devisenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 240-245 (19.12.; 240-245). Roggen März 137-145 (137-145). Sommergerste 185-212 (185-212). Futter- und Wintergerste 154-168 (154-168). Hafer März 157-167 (157-167). Mais loco Berlin —. Weizenmehl 31,75-35,25 (31,75-35,25). Roggenmehl 21,25-23,25 (21,25-23,25). Weizenkeime 11,25-11,50 (11,25-11,50). Roggenkeime 9,75-10,20 (9,75-10,20). Raps 360-365 (360-365). Weinaat —. (—). Vitoriaerbsen 26-33 (26-33). Kleine Weizenkörner 22-24 (22-24). Futtererbsen 19,50-20,50 (19,50-20,50). Weizenkörner 18-19 (18-19). Ackerbohnen 21-22 (21-22). Bohnen 21-23 (21-23). Erbsen weiße 12-12,50 (12-12,50). gelbe 12-14,50 (12-14,50). Sojabohnen —. Weizenkörner 14,75-15 (14,75-15). Reinkorn 23,60-23,80 (23,60-23,80). Troadenmehl 8,90-8,30 (8,90-8,30). Sojabrot 21,30-21,60 (21,40-21,60). Erdmehl 30-70 7,50-7,90 (7,70-7,80). Kartoffelböden 14,40-14,90 (14,50-15).

Getreidepreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission. Inlandsweizen: 1. große, vollreife, gelbe, 2. mittlere über 55 Gramm 18-20, 3. mittlere unter 55 Gramm 14-15 Pf.; Auslandsweizen: 1. extra große —, 2. große 16-19, 3. normale 13 1/4, 4. abweichende 11 1/2-13, 5. kleine und Schmalze 10-12 Pf.; Roggen: 1. auserer 11-12 Pf.; Kaffeeer 9-10 Pf.; Dänen: 12-14 Pf.; das Stück. — Tendenz: sehr rubia.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichterstattung beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Besonders fühlbar machte sich die Kaufkraftschwäche der Mühlen infolge des in unserem Lande fast überall sehr schlechten Weizenjahres. Trotz der allmählichen Ermäßigung der Forderungen ist das Geschäft immer mehr und mehr in den letzten Tagen und Wochen abwärts gekommen. Was das Berliner Geschäft von Weizen betrifft, so sind von diesem in verfloßener Woche sehr kurze Angebote vom Inlande herausgekommen, die auf die Preislage drückten, zumal da die Brauer und Mäher sich sehr zurückhielten. Auch für Hafer sind die Notierungen zurückgegangen und zwar für märkische Woladina von 165 auf 175 auf 158-168 Mark.

Lozales.

Gedenktafel für den 24. Dezember. 1824 * Der Komponist und Dichter Peter Cornelius in Mainz (* 1874) — 1837 * Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in München (* 1898) — * Der Maler Hans v. Marsch in Elberfeld (* 1887) — 1868 * Der Schachmeister Emanuel Lasker in Berlin.

Dunkle Mächte.

30] Kriminal-Roman von Friedr. Z. Büllner. Wiemanns Rettungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925. „Ich denke, wir begeben uns in seine Wohnung, Herr Inspektor. Der Augenchein wird Sie am schnellsten überzeugen, ob ich im Irrtum bin. Fertigen Sie mir zunächst das Schriftstück an, dessen Entwurf ich Ihnen gab. Alles Hebrige wird sich dann finden.“ Der Inspektor war noch immer wie betäubt von dem Gehörten. „Halb mechanisch ließ er sich wieder nieder, um die Hebrigschrift anzusehen, während Norbert Wallner sich in aller Ruhe eine Zigarre anzündete und auf die Fertigstellung des verhängnisvollen Schreibens wartete.“ Eine Viertelstunde später verließen dann die beiden Herren das Gebäude und fuhren im Auto ihrem Ziel, der Wohnung des Barons von Warren, zu. 8. Kapitel. Der Diener in engankleidenden Anzügen und Wandstiefeln öffnete. Sofort fühlte er sich in den Flur zurückgedrängt, und ehe er noch Zeit hatte, sich von seiner Verwunderung zu erholen oder eine Frage zu stellen, sah er vor sich den blintenden Lauf eines Revolvers. „Kein Wort! verstehen Sie!“ raunte ihm der Detektiv zu. „Unser Besuch gilt nicht Ihnen. Wenn Sie sich ruhig verhalten, geschieht Ihnen nichts. Wer ich bin, wissen Sie wohl noch?“ „Herr — Herr Wallner!“ flötete der Alte, vor Schreck halb ohnmächtig. „Was — was wollen Sie? — was tun Sie? Warum — warum bedrohen Sie mich?“ „Ich sagte Ihnen schon, daß unser Besuch nicht Ihnen gilt,“ beruhigte ihn der Detektiv. „Wir werden nachher alles erklären. Wo ist Ihr Herr?“ — „Schnell, antworten Sie, wir haben keine Zeit zu verlieren.“ „Der — der Herr Baron — ist oben — in seiner Bibliothek.“ „Welches Zimmer?“

Sonne: Ausgang 8,5, Untergang 3,56. Mond: Ausgang 9,22, Untergang 11,29.

Erhöhung der Jengen, Sachverständigen, Schäften und Geschworenengebühren. Durch ein am 1. Januar 1926 in Kraft tretendes Gesetz erfahren die Jengen und Sachverständigengebühren eine wesentliche Erhöhung. Jengen erhalten für Zeiterkenntnis nunmehr eine Entschädigung bis zum Betrage von 1,50 Reichsmark und Sachverständige eine Vergütung bis zu drei Reichsmark und bei besonders schwierigen Leistungen bis zu 6 Reichsmark für jede angefangene Stunde. Dem gleichen Zeitpunkt an erhalten auf Grund einer neuen vom Reichsrat beschlossenen Verordnung Schäften, Geschworene und Verurteiltenpersonen eine Entschädigung bis zum Betrage von 1,50 Reichsmark für jede angefangene Stunde.

Erhöhte Mittel für den Bau von Landarbeiterwohnungen. Wie der Amtliche Preussische Preisendienst mitteilt, hat der Minister für Volkswohlfahrt unter Aufhebung früherer Aenderungen bestimmt, daß die Einzelhöfe zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erhöht werden, und zwar bei Landarbeiterwohnungen für 1 Quadratmeter Wohnfläche auf 50 Reichsmark, für 1 Quadratmeter Stallfläche auf 25 Reichsmark und für 1 Quadratmeter Scheunenfläche auf 15 Reichsmark; bei Werkwohnungen für 1 Quadratmeter Wohnfläche auf 35 Reichsmark, für 1 Quadratmeter Stallfläche und für 1 Quadratmeter Scheunenfläche auf 10 Reichsmark. Für die Unterhaltung von Werkwohnungen gilt als Voraussetzung, daß die Wohnfläche, Elternstube und 2 Kammern (zur Trennung herannahender stunder naag wechletern) mit insgesamt 60 Quadratmeter Wohnfläche, außerdem Keller, Bodenraum und Abort sowie einen Stall von mindestens 10 Quadratmeter Nutzfläche enthalten.

Weihnachten 1925.

„Saurer Wochen, frohe Feste, sei dein künftige Zuvorkommen!“ Die Wahrheit dieses alten Dichterspruches hat jeder Mensch erkannt, der die Pflichten und die Segnungen des Daseins zu würdigen wußte. Ohne Arbeit keine Freude, ohne frohe Feiertage kein Trieb zur Tätigkeit, deren Wohl sie sind. In dem Weihnachtsfest hat uns die göttliche Allmacht, die Liebe Gottes, das höchste aller Feste gegeben, zu dem wir schon Wochen vorher aufblinden, wie zu einem blühenden Hoffnungstern in dunkelster Nacht. Von Weihnachten reden wir als von dem frohen Fest. Wohl hat manchem in diesen Zeiten bekommen ums Herz sein, aber die Weihnachtsstimmung, die ihn umgibt, läßt auch ihn vergessen, und das Kinderlachen, das an sein Ohr klingt, erhebt vergämte Jüge. In heftiger Brust steigt die alte Weise auf: „O du frühliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“ Das ist Wahrheit, Wahrheit und Bönne.

Unser Leben ist ein Kampf mit des Schicksals Mächten, der keinen Sterblichen erspart bleibt, mag er hoch oder niedrig stehen, mag er nun sich früher oder später einstellen. Ganze Völker werden in die Leiden dieses Kampfes mit hineingerissen, und gerade wir haben erfahren, was es heißen will, stark zu bleiben und nicht das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren. Daß es zuweilen sehr schwer wird, daß es mitunter kaum noch zu ertragen ist, das wissen wir alle, und wenn die Hoffnung auf eine Besserung immer wieder geklärt wird, dann steigt die Furcht auf, daß die Kräfte vertragen möchten. Wir wollen die verfloßnen trüben Stunden nicht von neuem vor unserm Geiste aufsteigen lassen, da Weihnachten 1925 nun endlich unter dem Schimmer leuchtender Hoffnungstrahlen steht, die uns Frieden und eine wohnstunde Annäherung der Völker zu verbinden scheinen. Ob und wann es einmal volle Wahrheit sein, ob es zum Teil wieder nur Schein bleiben wird, das wissen wir nicht, aber wir bauen darauf, daß auf die Seele aller Völker die Einsicht wirken wird, daß es nicht mehr so wie bisher weiter gehen kann, wenn nicht die Wohlfahrt aller Staaten auf das

schwerste erschüttert werden soll. Ein kleiner, höher Baum kann auch einen starken Baum durch sein Wachsen moßig machen und so Fall bringen, und schlimmer als dieser Wurm ist der Haß und Neid, welche das Vertrauen zwischen den Völkern in das Gegenteil ver wandeln.

Daß dem Willkür des Vertrauens von Locarno haben wir aus dem Munde unserer früheren Gegner gehört, daß jetzt eine neue Friedensära beginnen würde, die mit den alten Feindschaften aufräumen soll. Wenn der Doornbock ein aufrechtiges Weihnachtsfest sein soll, so kann er sich nicht darauf beschränken, daß er dem Völkern feiert, sondern er muß in wahrer nachbarlicher Freundschaft darbracht werden; und durch alle verfloßnen Ereignisse vergangener Jahre und muß ein Strich gemacht und damit ausgelöscht werden, was für uns eine bittere Kränkung war. Gerade jetzt zu Weihnachten wäre der rechte Termin gewesen, das Wort von der neuen Friedensära durch eine unzweideutige Tat zu bekräftigen und die häßliche Verhaftung in dem Betrage von Verheerung des großen und blutigen Krieges geseien sel. Wenn eine solche Kundgebung erfolgte, würde sich alles weitere von selbst ordnen. Doch ist es nicht so leicht, aber darum brauchen wir nicht zu denken, daß es niemals dahin kommen kann. Dann ist es doch nur die Menschlichkeit, von der wir hoffen und wünschen, daß sie wieder die Oberhand in allen Kulturländern der Erde geminne.

Die neue Wirtschaftskrise und die steigende Erwerbslosigkeit sind es, die Schatten auf die Weihnachts tage werfen und uns zur Überzeugung der notenden Mahnung anfordern: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Nicht allein jetzt zu den Feiertagen, sondern auch nach dem Feste, im neuen Jahre, so daß der gegenwärtige bedauerliche Zustand nur ein Uebergang bleibt. Wir, die wir zur Erfüllung aller unserer internationalen Verpflichtungen immer mehr auf unsere steigerte Arbeitsfähigkeit hingewiesen sind, würden unsere Aufgaben völlig verkennen, wenn wir das Kapital der deutschen Arbeitskraft nicht nach Kräften hegen und pflegen, damit es beim Eintritt besserer Zeiten unversehrt erhalten ist. Und dieses Ziel der freundlicheren Tage wird umso früher erreicht werden, je eher wir alles ausmerzen, was den inneren Frieden stört, friede ernährt, Infriede verzehrt, das ist die Lösung für unsere Zukunft, und je mehr wir sie gelten lassen, umso mehr werden wir Achtung nach allen Seiten hin gewinnen. Friede und Segen bring uns, o Weihnachten, allerwegen!

Schlusdienst.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen.

Basel, 22. Dezember. Die zwischen der Schweiz und Deutschland seit längerer Zeit stattfindenden und mehrfach unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen haben nun nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten zu einer Einigung geführt, sodaß die Unterzeichnung des Vertrages noch in diesem Monat in Bern stattfinden wird. Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei gehen nur langsam vor sich und müßten neuerdings wieder abgebrochen werden.

Coolidge und die Abrüstungskonferenz.

London, 22. Dezember. Morning Post berichtet aus Washington, Coolidge sei bereit, die Einladung des Völkerbundes zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz anzunehmen, wenn die Mehrheit des Senates zustimme. Die allgemeine Stimmung im Lande ist für die Beteiligung. Der Senat werde es daher nicht für klug halten, so heißt es in der Meldung weiter, ihr entgegenzutreten.

Erfindung eines Fabrikanten.

Berlin, 22. Dezember. Der 52 Jahre alte Fabrikbesitzer Sofft fand bei einem Feuer, das in einer Wohnung ausbrach, im Bett liegend den Tod. Das Zimmer brannte vollständig aus.

„Die erste Tür rechts neben der Treppe.“ „Allein?“ „Ja.“ „Hat er Ihnen etwas von einer Reise gesagt?“ „Ja, wohl, er wollte verreisen.“ „Wann?“ „In einer Stunde. Das Auto ist bereits bestellt.“ „Wohin?“ „Das hat er nicht gesagt, Herr Wallner.“ „Sollten Sie mit?“ „Ich sollte nachkommen, sobald er mich rufen würde.“ „Aha, schön. So kommen wir also gerade noch zur rechten Zeit.“ „Aber, Herr Wallner, so sagen Sie mir doch...“ „Nacher erfahren Sie alles. Gehen Sie jetzt einmal hier in dies Zimmer. — So. — Hier dieser Herr —“ Wallner zeigte auf seinen Gehilfen, den er von draußen, wo er ja jetzt überflüssig war, mitgebracht hatte — „und Ihnen Gesellschaft leisten, bis wir wiedertkommen. Es wird nicht sehr lange dauern. Verhalten Sie sich bis dahin ganz ruhig, es geschieht Ihnen nichts.“ Er schloß die Tür hinter den beiden, und dann schlich er mit dem Inspektor lautlos die Treppe hinauf. Oben angekommen, blieb der Detektiv stehen und horchte. Behutsam drückte er dann die Klinke der ersten Tür hinab und trat ein. Der Inspektor folgte. Der Baron sah am Fenster, anscheinend mit dem Lesen irgendeiner Broschüre beschäftigt. Er war so vertieft, daß er das Öffnen der Tür überhörte. Leise traten die ungebeten Gäste näher. Mit einem bezeichnenden Blick machte der Detektiv seinen Begleiter auf das Buch aufmerksam, das der Baron in den Händen hielt, und aus dem er sich auf einem inliegenden Bettel bereits eine Menge Notizen gemacht hatte. Es war ein amtliches Aktenbuch. Jetzt hob der Baron zufällig den Kopf, und sein Blick fiel auf die beiden Männer, die kaum noch drei Schritte von ihm entfernt standen.

Im nächsten Augenblick sprang er auf. Sein Gesicht wurde kreidebleich. Aber nur eine Sekunde dauerte seine Erstarrung, dann flog er mit einem riesigen Satz der Tür des Nebenimmers zu. Es war jedoch schon zu spät, denn schneller noch, als er, war der Kriminalinspektor. Mit einer Behendigkeit, die niemand dem nicht mehr jungen Mann zutrauen hätte, sprang er um den im Wege stehenden Tisch herum gleichfalls zur Tür. Mit eisernem Griff umspannte er die Hand des Verbrechers, der bereits die Klinke gefaßt hielt — ein kurzes, lautloses Ringen folgte, dann flog der Baron, von einem Stoß gegen die Brust getroffen, ins Zimmer zurück. Jetzt erst fand er Worte. „Was soll dieser Ueberfall?“ leuchtete er, nach Atem ringend, mit wüster Stimme. „Ich verlange eine Erklärung!“ „Was sollte Ihr Fluchtversuch vorhin, Herr Baron von Warren?“ entgegnete der Detektiv ruhig, den andern mit einem Blick messend, unter dem sener zusammenzuckte. „Es ist nicht sehr merkwürdig, daß der Anblick eines Kriminalbeamten und eines Mannes, von dem Sie zufällig wissen, daß er Detektiv ist, Sie gänzlich außer Fassung bringt?“ Der Baron hatte sich wieder leidlich gefaßt. „Der spricht von Flucht?“ entgegnete er, mit einem Versuch, überlegen zu erscheinen, der ihm allerdings ziemlich mißlang. „Angelichts eines solchen Ueberfalles halte ich es unter meiner Würde, selbst ein einziges Wort an Leute zu verschwenden, die aller Höflichkeit und guten Sitte ins Gesicht schlagen...“ „Schweigen Sie!“ herrschte ihn der Detektiv an. „Sie scheinen Ihre Lage vollkommen zu verkennen und sich noch nicht ganz im klaren darüber zu sein, was unser allerdings etwas formloser Besuch für Sie bedeutet. Sie werden schon bald anders sprechen, Herr Spitzhube!“ (Fortsetzung folgt.)

Verhaftung einer gefährlichen Mörderbande.
Stettin, 22. Dezember. Unweit des Gutes
Krischitz konnten die drei polnischen Schmittler
des im Laufe des November einer Rechnungsführer und
zwei im Dezember einen Viehhändler ermordeten, fest-
genommen werden. Zwei von ihnen haben bereits ein-
gestanden, an den beiden Morden beteiligt zu sein. Die
Dreierbande sind nach Stargard ins Gefängnis gebracht
worden.

Von einem Einbrecher fahner verfehlt.
Greslau, 22. Dezember. Als zwei Schuppost-
isten auf zwei einbruchsbewährliche Männer stießen
und verurteilten, die Namen der Verdächtigen feststell-
ten, zog einer der Männer eine Pistole und schoss auf
die beiden Beamten, die schwer verletzt wurden. Trotz
seiner Verletzungen nahm die Polizeibeamten die Ver-
folgung der Täter auf, die jedoch leider in der Dunkel-
heit entkamen.

Dampferzusammenstoß auf der Unterelbe.
Hamburg, 22. Dezember. Der mit Schwestel-
bes beladene, nach Rotterdam ausgegangene griechische
Dampfer Elesterias K. Wenisios ist von dem aus
Bremerhaven abkommenden japanischen Dampfer
Baku Maru bei Glückstadt gerammt und so schwer be-
schädigt worden, daß er in jedem Zustand auf Grund
gelegt werden mußte. Der japanische Dampfer war bei
Zusammenstoß etwa drei Meter tief in das Innere
des griechischen Dampfers eingedrungen, und da ein
schweres Abfielen des Schiffes befürchtet wurde, wurde
die griechische Mannschaft an Bord des Japaners ge-
bracht, der am Bug beschädigt worden ist.

Raubmord oder Selbstmord?
Hück, 22. Dezember. Auf der Station Gre-
vesmühlen fand man im Abteil eines Wagens einen
Kaufmann aus Röhne (Medienburg) erschossen auf.
Mehrere tausend Mark in der Altentmappe des Toten
versteht. Die Frage, ob Raubmord oder Selbstmord
vorliegt, ist noch nicht vollkommen geklärt.

Rettung Schiffbrüchiger.
Bremen, 22. Dezember. Die Rettungsstation
Rettung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung
Schiffbrüchiger telegraphiert: Von dem deutschen Wo-
rterfahrer Wiking, Kapitän Schneider, gestrandet im
Norden von Neukuborn, mit Ladung von Eisba nach
Danzig bestimmt, vier Personen durch Raiketenapparat
der Station gerettet.

Explosionsunglück auf Grube Merlenbach.
Saarbrücken, 22. Dezember. Infolge einer Ex-
plosion ist auf der Grube Merlenbach ein Pulverschuppen
in die Luft geflogen. Der Luftdruck war so gewaltig,
daß in der ganzen Umgebung bis fünfzig fährliche
Fenster zerbrachen; von den Dächern fielen
die Ziegel herab. Besonders wurde ein benach-
bartes Schulhaus in Mitleidenenschaft gezogen. Durch
die herabfallenden Ziegel wurden zahlreiche Kinder ver-
letzt.

Doppeltes Eisenbahnunglück.
Baddeck, 22. Dezember. Unweit der Sta-
tion Kieselbuden entgleiste ein Schnellzug, wobei nur
einige Reisende leichte Verletzungen davontrugen. So-
fort ging aus Arad ein Hilfszug ab, der die Reisenden
aufnahm und sich nach Arad zu in Bewegung setzte.
Durch die Unachtsamkeit des Lokomotivführers fuhr
dieser Zug nahe bei Arad an, einen schwer beladenen
Wagen auf. Dabei fielen fünf Personen erheblich und
23 leicht verletzt worden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 22. Dezember 1925.

Winters Anfang. Kein kalendermäßig betrachtet,
ist heute Beginn des Winters. In der Praxis stellte sich
die Sache anders dar, denn schon vor mehreren Wochen
gab der grimme Herr in nicht mißzuverstehender Weise
wiederholt seine Bitten late ab. Der Tag hing aber
auch die Zeit, in der man Hoffnung hat, daß die Tage
langsam wieder zunehmen. Das wechselnde warme Wetter
ist gerade nicht sehr gesund. Man ist aber doch froh, daß
die grimme Kälte nicht länger angehalten hat, schon in
Anbetracht der Kohlenvorräte, die bereits ein ziemlich
hoch bekommen haben, was bei der unglücklichen wirtschaf-
tlichen Lage für die meisten Haushaltungen schwer ins
Gewicht fällt.

Die Wetterlage. An der Grenze zwischen
kalter und warmer Luft hat sich bereits auch über
der Nordsee ein kräftiger Tiefdruckwirbel entwickelt. Unser
Reizt bleibt vorläufig an der Südseite des ausgedehnten
südwestlichen Tiefdruckgebietes, so daß bei milden südwest-
lichen Winden weitere Regenfälle wahrscheinlich sind.

Cassell. Eine neue Erwerbslosenemonstration. Die
gehrte Protestemonstration der Casseller Erwerbslosen
hat sich in schwächerer Beteiligung als bisher. Am Wall hatte
sich gegen 5 Uhr die Erwerbslosenkommission eingefunden,
die die Demonstranten in Reih und Glied stellte. Die
Schutzpolizei unter Leitung mehrerer Offiziere geleiteten
den Zug zu Pferd und im Auto in die Königstraße. Da
der Rathaus-Grenhof nicht betreten werden durfte, zog
man zum Friedhofsploß, wo einige Mitglieder der Er-
werbslosenkommission sprachen. Zu Zwischenfällen ist es
nicht gekommen.

Rasseler Kommunisten vor dem Reichsgericht.
Heute morgen beginnt um 10 Uhr vor dem Strafsenat
des Reichsgerichtshofes zum Schutze der Republik in Leip-
zig das unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner ein
Prozess gegen Kasseler Kommunisten, an der Spitze der
ehemalige Parteiführer der Kommunistischen Partei
Hessen-Cassell, Ernst Wollweber, dem Hochverrat zur Last
gelegt wird. Die Anklage vertritt Rechtsanwalt Dr. Giesler
mit. Es sind unter anderen auch mehrere Casseler
Kommunisten als Zeugen geladen, da sich die Strafbaren
Handlungen auch in Cassell abgepielt haben sollen. Woll-

weber wurde nach erfolgter Frucht aus Cassell kreischend
geschrien und in Breslau verhaftet. Er sitzt im Unter-
suchungsgefängnis in Stettin.

**Ein vor längerer Zeit schon einmal auf dem
Bödenmarkt mit Gefolg ausgeführter Schwindeltrick
wurde am vergangenen Sonnabend wieder in Szene ge-
setzt, leider wieder mit Erfolg. Saß da auf dem König-
platz eine Wienerin mit in rote Mitleidbrachten Hänsen.
Es waren schöne, sauber gerupfte Tiere, von denen eine
besonders schöne einer Marktbesucherin sehr gefiel. Die
auf eine Frage erteilte Antwort der Wauersfrau war,
die Gans wiege etwas mehr als zehn Pfund. Die
Städterin war zum Kauf nicht abgeneigt, doch wollte sie
die Gans erst einmal wegen lassen. Leider erwieß sich
die Verkäuferin als richtige Unschuld vom Larde, denn
sie gab der Assistentin die Gans vertrauensvoll mit und
wartet noch heute auf das Wiedererscheinen der Frau.**

Geluhansen. Den Tod im Verus hat auf der
Grube Winterfrenke bei Wächtersbach der verheiratete
Vergmann Blohmger aus Liesenwald gefunden, indem
er auf bisher ungeläute Weise verstorben worden ist
Seine Leiche konnte erst nach 24stündiger Arbeit geborgen
werden.

Bad Wildungen. In der am Sonnabend abge-
haltenen Sitzung des Kreisvorstandes stand u. a. die
Besetzung der heiligen Landrat alle auf der Tagesordnung.
Mit allen gegen zwei Stimmen wurde beschloffen, den
bisherigen kommissarischen Landrat, Herrn von Trotha,
für die entgeltliche Besetzung der Stelle vorzuschlagen.

Aus Stadt und Land.

Der goldene Sonntag in Berlin hatte trotz
eines starken Schneesturmes abermals einen beträcht-
lichen Verkehr in allen Geschäftsbetrieben gebracht. Trotz
der empfindlichen Gelnachtsheit war der Umsatz ein
leidlich guter. Auch diesmal waren praxtische Ge-
brauchsgegenstände in billiger oder mittlerer Preislage
in erster Linie gefragt. Die ausgeprochenen Luxus-
geschäfte hatten keine sonderlichen Kasseneingänge. Im
allgemeinen haben besonders die Textilgeschäfte gut ab-
geschritten. Wäsche, Strumpfwaren und sonstige preis-
werte Bekleidungsgegenstände waren sehr gefragt. Auch in
den Spielzeugläden herrschte meist ein sehr großer An-
drang.

Wasser in den Wein. Zu dem Beschluß des
Berliner Magistrats, die Großwohnhöhen vom 1. Ja-
nuar freizugeben, hat jetzt eine Sitzung beim preußischen
Minister für Volkswohlfahrt im Beisein des Oberpräsi-
dents und der zuständigen Magistratsvertreter Stel-
lung genommen. Es ergab sich hierbei, daß mit Rück-
sicht auf die Auswirkungen auf andere preußische Groß-
städte die geplante Neuregelung nicht eingeführt wer-
den kann. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt
behält sich seine Stellung zu dem Beschluß des Berliner
Magistrats in jeder Hinsicht vor.

Nach angeblich großen Spielverlusten unter-
nahm der Sohn eines kürzlich verstorbenen Berliner
Bakteriologen in einem dortigen Hotel einen Selbst-
mordversuch, indem er sich mit einer Schnur erhängte
Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Aus Herzele geisteskrank geworden. Ein
Landwirt in Königsberg (Neumark) hatte sich kürzlich
wegen wirtschaftlicher Bedrückung entsetzt. Die Ehe-
frau nahm sich diesen Verzweiflungsschritt ihres Man-
nes so zu Herzen, daß sie in Jersin verstorben und nun
nach Landsberg in die Landespflegeanstalt gebracht
werden mußte.

**Auch die Geldstranknader haben es heute
nicht mehr leicht, um zum Ziele zu kommen.** Das zeigte
sich wieder einmal, einer Breslauer Meldung zufolge, in
Groß-Wilau, wo die Einbrecher die dortige Postagen-
tur heimlich. Da ihnen an Ort und Stelle das
Definieren des Schrankeles zu viel Umstände machte, muß-
ten sie den schweren Schrank auf ein bereitstehendes
Fahrzeug schleppen. Sie fuhren den Geldschrank zum
Dorfe hinaus und erbrachen ihn dann unter großen
Mühen. Die vielen Schweißtropfen wurden ihnen aber
nur sehr spärlich gelohnt, denn der Barbetrag, den
sie vorfanden, betrug nur ungefähr 2000 Mark.

Der Tod in einem Haß. Ein 26-jähriger Ar-
beiter in Striegau (Schlesien) sollte ein großes Del-
ict reinigen, wozu er Gehens mit in das Haß hinein-
nahm. Die Benzolauddünstungen waren jedoch so stark,
daß der Arbeiter bewußtlos wurde und das Leben
einbüßte.

Jäger Tod eines Rentenerwärters. Ein in
Leipe-Petersdorf bei Breslau wohnhafter Rentenerwärt-
er suchte ein in seiner Behausung entzündetes
Feuer zu löschen. Dabei verbrannte sich der Mann er-
heblich, sank um und erlitt einen jämmerlichen Er-
stickungstod.

Wo die Findigkeit der Post versagt. Vor eini-
gen Tagen warf, nach einer Königsberger Meldung, ein
Kind in Übermann einen Brief in den Postkasten,
der „An den Weihnachtsmann in Königsberg“ adres-
tiert war. Die sonst so findige Post mußte sich dies-
mal leider geschlagen geben, denn sie wußte mit dem
Brief nichts anzufangen.

Unglück bei der Jagd. Bei einer Treibjagd
in der Königsberger Gegend, an der auch ein Volkswirt
mann aus Osterode teilnahm, entlud sich durch einen
unglücklichen Zufall das Gewehr. Die Kugel drang dem
Jäger in die Brust, jedoch er bereits nach kurzer Zeit
verstorben.

Die am Wege sterben. In Karlsruhe (Ostpreu-
ßen) fand man einen 48 Jahre alten Landstreicher
le os auf. Wie der Arzt feststellte, war der Tod
an übermäßigem Genuß von Brennspiritus eingetre-
ten.

Begnadigte Todeskandidaten. Vom Schwur-
gericht in Elbing waren ein Arbeiter, eine Altstiftlerin
und deren Sohn wegen Ermordung des Gatten der Alt-
stiftlerin zum Tode verurteilt worden. Nachdem vom
Reichsgericht die Revision der drei Angeklagten ver-
worfen worden war, hat das preußische Staatsmini-
sterium nunmehr sämtliche drei Todeskandidaten zu le-
benslänglichen Zuchthaus begnadigt.

Grauenwol und Leben gekommen. Ist in Wes-
sel ein Drogenmeister. Er geriet in das Drogenwe-
sel, jedoch ihm der Kopf vollkommen zerquetscht wurde und
der Tod auf der Stelle eintrat.

Schweres Modelunglück. Auf der Sächtelner
Höhe bei Wierlen (Ableinland) trug sich ein folgenschwe-
res Modelunglück zu. Vier junge Mädchen wurden in
schwerem Verletzen Zustand ins Krankenhaus gebracht wer-
den, während ein fünftes Mädchen bereits in kurzer
Zeit verstorben.

Feuer im Hanauer Flüchtlingslager. Einer
Meldung aus Hanau zufolge kam im dortigen Flüchtlings-
lager ein Feuer zum Ausbruch. Die empfind-
lichste Verletzung des Brandes ist, daß ein Teil der
Kanaraden gerettet werden mußte, in dem sich etwa-
zig hiesige Flüchtlingsfamilien befinden. Ein Kind
wurde durch einen Schußmann aus einem verqualmten
Raume noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden.
Bei zwei Frauen stellte sich infolge des erlittenen
Schreckens Nervenschwäche ein.

Wieder ein lebenswädrer Banter. In Frank-
furt (Main) hat sich, wegen wachsender Schwierigkeiten,
die zum großen Teil auf verkehrte Spekulationen zurück-
zuführen waren, der etwa 50-jährige Banter Johann
Schroder erschossen.

**Die Kente, die immer noch auf die roten
Tausender ihre Hoffnung aufbauen,** suchte sich in Stadt-
Amdorf (Braumischweil) ein Gauner aus, um aus
ihrer Vertrauensseligkeit reichlich Kapital zu schlagen.
Der Schwindler erbot sich, die Scheine anderwärts un-
ter günstigen Bedingungen abzugeben und forderte ent-
sprechende Vorzahl. Erst nachdem er eine größere
Anzahl von Personen hineingelegt hatte, ging den Ver-
trogenen ein Licht auf und man veranlaßte die Befrei-
ung des gefahrdrohlichen Betrügers.

Selbstmord eines Jugendlichen. In Brödel
(Provinz Sachsen) nahm sich der 16 Jahre alte Sohn
eines Bahnwärters das Leben, indem er sich in der
Scheune erhängte. Die Gründe für die unglückseligen
Schritt sind nicht bekannt.

Mit 17 Jahren Falschmünzer! Einem 17-jäh-
rigen Zahntechnikerlehrling in Lengenfeld kam der
Gedanke, falsche Ein- und Zweimarstücke herzustellen.
Die Fabrikation glückte und bald war auch eine
größere Menge des Falschgeldes im Umlauf. Das viel-
verprechende Büchlein liegt jetzt hinter Schloß und
Riegel.

**Wegen Mißbilligkeiten persönlicher Art in den
Schulstreik eingetretene waren in Witten (Ableinpalz)
die Eltern.** Sie behielten Wogen hindurch ihre Kin-
der zu Hause. Durch Gerichtsurteil wurde die Eltern-
schaft nunmehr gezwungen, ihre Sprößlinge wieder zum
regelmäßigen Schulbesuch anzuführen.

**Passiver Widerstand bei einer Zwangsver-
steigerung.** Zu einer eigentümlichen Maßnahme hat
man kürzlich, wie aus Kirchheimbolanden (Ableinpalz)
berichtet wird, in einem Dorfe am Fuße des Donners-
berges gegriffen. Bei einer Zwangsversteigerung auf
einem Bauernhofe, zu der rund 50 Personen erschien
waren, machte sie kein Einziges ein Ge-
bot, jedoch die Versteigerung vollständig resultatlos
verlor. Durch diese Maßnahme sollte dagegen Ein-
druck erhoben werden, daß man in der heutigen drang-
vollen Zeit zu solchen Zwangsmitteln schreite.

Kleine Nachrichten.

Im Grünwald bei Berlin fand man ein 16-jähriges
Mädchen, das sich in der Dunkelheit vermutlich verirrt
hatte, verloren auf.

**Ans Hofweg hat in Berlin-Neukölln ein 23-jäh-
riger Badergehilfe einen 51 Jahre alten Arbeiter, bei dem
er als Untermieter wohnte, erschossen.**

Wegen der anhaltenden starken Schneefälle frode le-
teter Tage der gesamte Zugverkehr Kiel-Bübel.

Alle karnevalistischen Veranstaltungen auf der Straße
sind in Köln für die kommende Faschingszeit verboten wor-
den. Die Veranstaltungen, die in geschlossenen Sälen statt-
finden, werden von dem Verbot nicht betroffen.

Bei Ablein (Polen) fielen auf dem Rittergut Gies-
ahn ein Subenmädchen und ein Hausmädchen einer Kohlen-
oxydgasvergiftung zum Opfer.

Infolge eines Erdstößes in einem Steinbruch bei
Aquila (Italien) wurden zwei Arbeiter verstorben und
getötet.

**Das Nordpol-Expeditionschiff Amundsens „Maud“
ist, wie eine Meldung aus Oslo besagt, für 40 000 Dol-
lar an einen Amerikaner verkauft worden.**

Entsetzliches Autounglück.

Mit einem schweren Benzwagen in die
Kanalböschung gestürzt. — Drei Todes-
opfer.

Wie aus Lübeck gemeldet wird, ereignete sich
nachts bei der Herrenbrücke ein schweres Automobil-
unglück. Es herrschte starkes Schneetreiben, so daß
der Chauffeur eines Autos mit Lübecker Herren, die
sich auf der Rückfahrt von Travemünde befanden, zu
spät die rote Signallaterne an der Schranke der
Herrenbrücke, sah, die — eine Doppeldeckerbrücke — ge-
rade wegen eines durchfahrenden Dampfers geöffnet
war.

Der schwere Benzwagen konnte infolge der Glätte
nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden,
durchfuhr die Schranke, überschlug sich
und fiel auf die etwa 10 Meter tiefe Kanalböschung
hinab.

Der Wagen wurde völlig zerstört. Als Hilfe
herbeikam, waren drei Insassen tot. Der
Chauffeur liegt mit schwerem Schädelbruch hoff-
nungslos darnieder.

Zu voller Wacht gegen die geschlossene Bahnstrecke.
Ein Elektrifizierungsarbeiten an Reike fuhr in
schnellem Tempo gegen die geschlossene Bahnstrecke
auf der Reuländer Gantle. Das Auto wurde durch
den heftigen Anprall zertrümmert und der Installate-
ur durch Schutttrümmern schwer verletzt. Man lieferte
ihn in benutztem Zustand ins Krankenhaus ein.

Kaffeesevice, Teesevice, Likörsevice, Servierbretter

Porzellan, Tassen u. Teller, Weingläser

Messer u. Gabel, Albaka-Löffel (in Etui)

Festkaffee $\frac{1}{4}$ Pfd. 1.—, 0,90, 0,80 Mk.

Rot- Weis- und Mallaga-Weine
Spirituosen, Likör, Steinhäger, Punsche u. Cognak.

Brottschneidemaschinen

Zigarren u. Zigaretten in Festpackungen

Lebkuchen, Honigkuchen, Nüsse, Erdnüsse, Apelsinen, Zitronen.

Zum Gebäck:

1a. Weizenmehl, Backpulver, Puddingpulver, Mandeln, Streuzucker,
Zitronen u. sämtliche Essenze.

Zu jeder Zeit frische Margarine und Landbutter vorhanden.

Braten- u. Backschmalz 85 Pfg. das Pfund.

KARL BENDER / SPANGENBERG.

Zum Weihnachtsfest

frisch eingetroffen

Bahlsen's-Gebäck und
Schokoladen.

Ferner beste Qualität

Seifen, Parfümerien

in der Apotheke.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 23. ds. Mts. Nachm. 3 Uhr werde
ich an Ort und Stelle in Spangenberg folgende Gegen-
stände 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Bett, 1 Tisch
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verstei-
gern. Zusammenkunft der Kaufliebhaber Nachmittags
2½ Uhr bei Gastwirt Heinrich Engeroth.

Gerhardt, Obergerichtsvollzieher.



SINGER
MIT MOTOR u. NÄHLICHT
Das nützlichste
Weihnachts-Geschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Eschwege Markt 28

Leberthran-Emulsion

Leberthran

Vieh-Emulsion Vieh-Leberthran

die Apotheke.

Inserieren bringt Gewinn!

! Grosse !
! Freude !
! bereiten !

zu

! Weihnachten !
! Toilette-Seifen !
! ff. Parfümerien !
! Eau de Cologne !

Geschenk-Kartons

! mit Seife und Parfüms !

! Haarwasser, Mundwasser, Zahn-

bürstenständer

! Zigarren, Zigaretten !

Max Munzer,
Fricseur.

Weihnachtsangebot

Großes Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren,

sowie 1a

Barometer

Reparaturen billigt

Wilhelm Keim, Uhrmacher.

Teilzahlung gestattet

Teilzahlung gestattet

Neu eingetroffen:

Bumpnickel, Sardellenpaste, Lachsreste

Lachs, Mayonaise, Kal in Gelee,

Filetheringe in Mayonaise

feinste Lebkuchen

Krachmandeln

Richard Mohr, Feinkosthandlung

Weihnachtsschmuck

Spekulatius

Honigkuchen

in allen Preislagen.

Schokoladen

in großer Auswahl

Weihnachtsmehl

und allen Backzutaten

Heinrich Kerste

Bäckermeister

Städtische Dienststunden.

Am 24. Dezember 1925 werden die Städtischen Dienst-
stellen um 12 Uhr mittags geschlossen; dies gilt insbe-
sondere auch für die Sparkasse und für die Sparkasse.

Spangenberg, den 21. 12. 1925.

Der Bürgermeister,
Schier.

Die Zahlung der Zinsen

an die Sparkasse wird am 2. Januar fällig. Verfüm-
nis verursacht Kosten.

Spangenberg, den 22. 12. 25.

Der Vorst. der städt. Sparkasse,
Schier.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager.

Für Herren	Für Frauen	Für Kinder
Hemden u. Hosen gut sortiert	Nachjacken in verschiedenen Muster . 1,10	Schürzen Baumwolle, selbstgenähte
Kragen . . v. 1,20—0,60	Schürzenstoff 2,00, 1,80—1,60	Mützen . . . 2,50—1,40
Taschentücher v. 0,50—0,25	Cheviot . . . 2,80—5,00	Sportjackchen . 8,00—3,00
Selbstbinder . v. 3,00—0,45	Popeline . . . 5,00—3,50	Hemdchen . . . 1,40—0,50
Hosenträger . v. 2,80—0,50	Gabardine 130 br. . 8,80	Tragkleidchen . 5,50—3,50
Hüte und Mützen in allen Preislagen.	Eolene . . . 8.—	Kleidchen
Tuche und Buxkin in allen Qualitäten von 3 Mk. an	Grimmer am Stück, 130 cm. breit 18,00	Jäckchen gehäkelt, weiß und bunt grau mit schwarzen Aermel 1,30
	Mantelstoffe, Bettzeuge und doppelbreite Nessel.	Halbleinen . v. 2,60—1,25
		Handtücher . v. 1,39—1,00

Große Auswahl in Strümpfen

August Ellrich * Spangenberg